

19. Juli 2010

# UNSERE STADTTTEILE

KRAY · HUTTROP · ESSEN-OST · FRILLENDORF · ÜBERRUHR · BURGALTENDORF · KUPFERDREH · HEI

SERIE LEBENS-WEGE (2)

## Der „Herr der Spiele“

Wolfgang Bort erfindet neue Herausforderungen für Kinder: von der Bastelei bis zum Theaterstück

Claudia Pospieszny

**Ruhrhalbinsel.** Wolfgang Bort ist ein Spieler, eine Spielernatur. „Ich habe immer schon gern gespielt.“ Nur fehlte dem 64-Jährigen bisweilen die Zeit. Eine Ausbildung zum Schlosser absolvierte er, ist studierter Diplom-Sozialpädagoge. Wieso er sich wieder aufs Spielen konzentrierte, anderen Menschen nun das Spiel nahe zu bringen versucht? „Weil man im Spiel die verschiedensten Dinge tun kann. Das ist eine aufregende Sache. Man kann es ruhig angehen oder aufregend werden lassen oder einfach von der einen in die andere Situation springen und Dinge tun, die man sonst nie tun würde, theatralisch und experimentell.“

Doch Bort greift nicht ein-

**»Ich habe immer schon gerne gespielt«**

... einzugreifen. „Ich denke mir gern neue Dinge aus oder suche in alten Büchern nach ganz ursprünglichen Spielen.“ Nehmen wir Erbsen und Zahnstocher. „Das sind Zutaten, die jeder im Haus hat. Weicht man die Erbsen ein, kann man damit tolle Dinge konstruieren.“ Eine Fröbel-Anwendung, „bei der Kinder ganz leicht technische Konstruktions-Fähigkeiten erlernen können.

Man kann damit Türme und geometrische Gebilde bauen. Dabei ist das räumliche Denken gefordert, man muss sich Gedanken zur Statik machen.“ Während Jungen dabei häufig in die Höhe bauten, konzentrierten sich Mädchen auf gleichmäßige Formen, auf Mandalas. „Wenn die Kinder hier in die Werkstatt kommen, bin ich immer wieder erstaunt, dass sie sich zwei Stunden mit so einfachen Spielen auseinander setzen.“

Doch einmal getestet, spielt Bort selbst nur noch selten. Stets ist er auf der Suche nach neuen, einfachen Dingen, die ohne großen Vorbereitungs- und finanziellen Aufwand Kinder fesseln. „Wichtig ist, dass ein Raum so hergerichtet

ist, dass es nicht zu viel Ablenkung gibt, dass man sich auf das Wesentliche konzentrieren kann.“ Ansätze, die Bort in seinen Schulungen und Seminaren an Erzieher und Pädagogen weiter gibt.

Dabei: Der „Herr der Spiele“ beschränkt sich nicht auf Dinge, die sich an einem Tisch erledigen lassen. So sammelt er zum Beispiel Geschichten von „Spielorten der Kindheit“. „Wie muss eine Umgebung sein, damit Kinder in ihr toben, sich wohl fühlen - und sich später an sie erinnern?“ Und wie lässt sich das nachstellen, wo lässt es sich finden? Welche Bestandteile machen

einen Spielort zum Spielparadies? „Dabei spielen teure Spielzeuge, Computer und Gameboys keine Rolle. Das sind ganz individuelle Erfahrungen, aus denen sich Muster erkennen lassen. Wenn Menschen eine Erinnerung so lange bewahrt haben, dann muss da ja was dran sein.“ Eine Tobewiese, ein Bach, „mich interessiert, welche Dinge Kinder inspirieren.“ Die gesammelten Erfahrungen und Informationen zu „guten Spielorten“ wiederum gibt er in Fachberatungen an Kindergärten und Jugendeinrichtungen weiter.

Das dritte Standbein von

Borts Spielewerkstatt Rhinoceros - Theater- und Rollenspiele. „Dabei gebe ich nur eine Grundidee vor, kleine Anfangsszenarien.“ Kinder, die plötzlich Erndnussfarmer sind und mit einem Papagei durch die Lande reisen. „Wir probieren und spielen die Szenen, schreiben den Fortgang der Geschichte auf.“ Dann seien die Kinder gefordert, selber Strukturen zu finden, sich darin zu bewegen.

Wolfgang Bort steht beratend zur Seite, schaut, dass schüchterne Kinder nicht überfahren werden, allzu forsche Darsteller sich keine Rolle aussuchen, die sie am Ende

überfordert. „Am Ende jedes Workshops steht immer eine Aufführung.“ Ein Ziel also, „das wir bis jetzt noch immer alle erreicht haben.“ Ein Konzept, das Wolfgang Bort, dessen Spielwerkstatt seine Ursprünge in Steele hat, auch heute noch mit Erfolg im Grend Kulturzentrum anbietet.

Ein Konzept aber auch, das nun eine Weiterentwicklung erfährt. „Purpur-Ei“ nennt Bort das kombinierte Angebot aus Text- und bildnerischer Arbeit und einer experimentellen Schreibwerkstatt. „Außergewöhnliche Situationen“, sagt der Sozialpädagoge, „brauchen ungewöhnliche Projekte“. Und so qualifiziert er in „Purpur-Ei“ Auszubildende, Schüler und Studenten binnen fünf Tagen, „weil ich

**»Mich interessiert, welche Dinge Kinder inspirieren«**

davon überzeugt bin, dass soziales Lernen durch kulturelle Aktivitäten nachhaltiger stattfindet.“

Ob es nun auch Spielarten gibt, denen der leidenschaftliche Spieler sich entzieht? „Kartenspiele mache ich nicht.“ Es sei denn, es käme jemand, der ihn auffordert, ihm ein neues Kartenspiel zu erfinden. Das sei eine Herausforderung, die er gern annehme - auf spielerische Art und Weise.

Weitere Infos unter: [www.kulturorte.de](http://www.kulturorte.de) oder [wolfgang.bort@web.de](mailto:wolfgang.bort@web.de).